



Drei Vertreter der zeitgenössischen Kunst Liechtensteins: Regina Marxer, Petra Blum und Ewald Frick (von links nach rechts). Im Hintergrund Exponate von Ewald Frick.

Foto: Brigitte Risch

Liechtensteins zeitgenössische Kunst

Wenn man in Vorarlberg von Kunst in Liechtenstein spricht, denkt man zuerst an die fürstliche Gemäldegalerie. Daß es aber auch in Liechtenstein eine mehr oder weniger breite zeitgenössische Kunstszene zumindest im Bereich der Malerei gibt, wissen nur wenige. Die dort tätigen Künstlerinnen und Künstler kennt man kaum in der Nachbarschaft Liechtensteins, geschweige denn in der weiten Welt. Die Tatsache, daß Medien wie Radio, TV und Kunstzeitschriften fehlen, macht es den Kunstschaffenden schwer, über die Landesgrenzen hinaus bekannt zu werden. So kann es auch nicht überraschen, daß der internationale Kunstmarkt das gegenwärtige Kunstschaffen der Liechtensteiner Künstler kaum zur Kenntnis nimmt.

Angesichts dieser Situation wurde vom Kulturbeirat der Regierung die Möglichkeit, zeitgenössische Kunst zu zeigen, bereitwillig aufgegriffen. Derzeit ist die Ausstellung „Zeitgenössisches Kunstschaffen aus Liechtenstein“ auf Wanderschaft. Nach ihrer ersten Station, dem Palais Liechtenstein in Feldkirch (9. April bis 8. Mai) wurde sie dann für vier Wochen in St. Gallen präsentiert. Wegen weiterer Ausstellungsorte (z.B. Brüssel und London) werden gegenwärtig Verhandlungen geführt. Eine weitere Institution, die sehr viel Ausstrahlung weit über die Grenzen des Fürstentums hinaus hat, ist das TAK, das „Theater am Kirchplatz“ (Schaan). Es ist mehr als bloß ein Theater, denn das TAK ist in seinen drei Häusern (TAK am Kirchplatz, TAKINO und

1/2 VN Magazin Extra 1988

Vaduzer Saal) zu einer echten Begegnungsstätte geworden, in der sich Besucher aus der ganzen Region (Vorarlberger Rheintal, St. Gallen, Thurgau und Liechtenstein) treffen. Neben Eigeninszenierungen werden hauptsächlich Gastspiele verschiedener Bühnen, Konzerte, Lesungen und Kleinkunst geboten. Aber auch das Landesmuseum, die Landesbibliothek, die Musikschule (übrigens eine Stiftung) und die Staatliche Kunstsammlung, die in ihren Räumen hauptsächlich Werke aus den bekannten fürstlichen Beständen ausstellt, sind Gründungen unserer Zeit, von denen eine Langzeitwirkung auch auf das Kunstgeschehen erwartet werden kann. Zur Präsentation der Werke wäre die Errichtung eines Kunsthouses, so Robert Allgauer, der Präsident des Kulturbeirates der Regierung, unbedingt notwendig. Wie er den „VN“ gegenüber erklärte, bestehen die Pläne dazu seit 20 Jahren. Dieses Haus

soll primär für die Exponate aus den fürstlichen Sammlungen da sein, aber auch für zeitgenössische Kunst und Wechselausstellungen.

In Liechtenstein gibt es auch sechs Kunstgalerien: „Altesse“ in Nendeln, „Haas in Vaduz“, „tangente“ in Eschen, „Galerie am Lindenplatz“ in Schaan, „Papageno“ in Vaduz und „Art Studio“, ebenfalls in Vaduz. Sie präsentieren Werke bekannter Künstler aus dem Ausland und geben auch einheimischen Kunstschaaffenden Gelegenheit, in Kontakt mit dem Publikum und den Kunstströmungen unserer Zeit zu treten.

Der früher erwähnte Kulturbeirat, der seit 1964 besteht, hat die Aufgabe, die Regierung und die maßgebenden privaten Träger des Kulturlebens in Fragen der Kulturpolitik zu beraten. Er ist auch Verwalter der Stiftung „Pro Liechtenstein“, die durch Gewährung von finanziellen Beiträgen wissenschaftliche und kultu-

relle Leistungen fördert. Dies geschieht u. a. durch Zuerkennung von Förderungsbeiträgen an heimische Künstler (Kunststipendien, Werkjahre), durch Kunstankäufe (allein 1987 für zirka 100.000 Franken) und Beitragsleistungen bei Ausstellungen.

Sieht man von der Malerei ab, so ist Liechtenstein sonst im zeitgenössischen Kunstschaffen unterrepräsentiert. In der Literatur konnte sich nur Michael Donhauser mit seinem Roman „Edgar“ einen Namen machen. Die moderne Mundartliteratur fehlt zur Gänze. Auch gibt es keine Chansons im liechtensteinischen Dialekt. In der Musikszene finden sich kaum eigenständige Kompositionen, in der Bildhauerei ist nur Georg Malin mit seinen hauptsächlich sakralen Werken bekannt. Allerdings gibt es in den dörflichen Gemeinschaften ein reges kulturelles Leben (Konzerte, Liederabende, Laientheater), auf das man im Fürstentum sehr stolz ist.

2/2 VN Magazin Extra 1988